

Band 4/I.

Nachdem ich am Anfang des dritten Buches nicht allein die Carolinischen, sondern auch den Wedekindischen und also Sächsischen und Westphälischen Stamm (so lange das Römische Kaisertum dabei geblieben ist) erzählt habe; will ich den Leser dahin zurückgewiesen haben, hingegen aber nach geendigtem Kaisertum des Carolinischen Stammes von den Römischen Königen und Kaisern des Wedekindischen und also Sächsischen und Westphälischen Stammes und Geschlechtes dasjenige (was sich in und bei Westphalen oder Altsachsen, besonders in Religion und Kirchensachen bei ihren Zeiten zugetragen hat) anführen (*Heinrich der Vogler war der weiblichen Linie nach aus dem Wedekindischen Stamm entsprossen*).

2.

Im Jahre 920 ist nach Absterben des Kaisers Conradi des obgedachten Herzogs Ottonis und Kaisers Arnulphi Tochttersohn, Henricus Herzog zu Sachsen und Westphalen, Herr zu Engern und Braunschweig, zu Fritzlar zum Römischen König erwählt worden. Dieser hat zwar die Krönung und Salbung, welche ihm der Erzbischof zu Mainz Herigerus angeboten nicht verachtet, doch aber die selbige aus Demut nicht empfangen, sondern siech vielmehr der selbigen unwürdig erachtet. Er wird in den Historien Henricus der Erste, oder der Vogler (auceps) genannt. Also ist das Römische (deutsche) Reich an das Geschlecht des viel gedachten Widekindi, welcher gegen Kaiser Carl den Großen so lange gestritten, gekommen (*Der König Conrad starb im Jahre 918 am 23sten Tage Decembers, und Heinrich der Vogler ward im folgenden Jahre 919 erwählt. Die Mutter des Heinrichs hieß Hadwigis, die jedoch keine Tochter des Kaisers Arnulfs war. Diese beiden Sätze sind gewiss; wie sich aber ihre Eltern nannten, ist noch nicht ausgemacht. Von den übrigen hat man den Sächsischen Annalisten einzusehen*).

3.

Bei diesen beiden Geschlechtern Kaisers Carl und Widekindi Herzogs zu Westphalen und Engern ist das Römische Kaisertum über zweihundert Jahren beharrlich geblieben, und löblich verwaltet worden. Dieses ist unter andern wohl zu bedenken und zu erwägen, dass sowohl Kaiser Karl der Große, als Herzog Widekindus nach seiner Bekehrung Gott, seinen Dienst und sein Gebot dermassen geliebt hat, dass ihnen Gott seiner Verheißung nach, solche Gnade und Barmherzigkeit erzeugt, dass ihre Nachkommen löbliche, weise und verständige Fürsten geworden sind, auch mit solchem Eifer und Andacht, und Liebe gegen Gott und die Christliche Religion angezündet worden sein, dass bei ihren Zeiten die Lehre der Römisch Katholischen Kirche einhellig und unveränderlich gelehrt, bekennen, verteidigt und erweitert wurde, und keine Secten oder ketzerische Trennungen im Reiche eingerissen, und überhand genommen haben.

4.

Welches dann in diesen und vielen umliegenden Ländern zu der Christkatholischen Religion beständigen Pflanzung, Bestätigung und Erweiterung darum desto nötiger und dienlicher gewesen war, weil sonst die anfangenden einfältigen Christen durch die ketzerischen Anfechtungen, und sectischen Trennungen (wenn diese gleich im Anfange nebst andern Dänischen, Nordmännischen, Wendischen, Ungarischen und mehreren beschwerlichen Empörungen, feindlichen Einfällen und tyrannischen Trennungen sich erregten) sehr leicht hätten geärgert, und von der christlichen Religion abgehalten, oder zu Abfalle bewegt werden mögen. Sonderlich da es um diese Zeit an weltlicher Uneinigkeit, Zank, Kriege und Unwillen nicht gemangelt, ja auch des Apostolischen Stuhls halber sich vielerlei Scismata erhoben hatten, und bei vielen geist- und weltlichen Häuptern Ehrgeiz und andere Laster eingerissen waren.

5.

Wenn dann neben solchen großen Anfechtungen, Plagen und Ärgernissen zugleich auch ketzerische Trennungen und Verfolgungen in diesen Niederdeutschen und Mitternächtlichen Ländern die erst anfangende Christenheit angefochten und bestürmt hätten; so würden solches die anfangenden einfältigen Christen schwerlich haben erdulden können, sondern leichtlich vom christlichen Glauben abgefallen, abgeschreckt oder abgehalten worden sein. Darum hat der gütige Gott dem Teufel nicht auf einmal allen Gewalt zu gebrauchen gestattet, und sonderlich den Ketzern um diese Zeit den Zügel nicht frei lassen wollen. Es können also die zweihundert und etliche Jahren, in welchen bei den Carolingischen und Widekindischen Stamme das Römische Reich gewesen, haereticorum interregnum, & Ecclesiae ab haereticis infestationibus quies & cessatio vocari, das ist, ein Stillstand von ketzerischen Anfechtungen, oder der Kirche Ruhe und Friede vor den Ketzern wohl genannt worden, wie Gabriel Patreolus in dem Buche von den Ketzern angezeigt, und dabei geschrieben hat, dass durch sonderliche göttliche Gnade, und löblicher weisen Fürsten Fleiß, Eifer, Andacht und Liebe gegen Gott und der christlichen Religion dieses ohne allen Zweifel geschehen sei. Und dass um diese Zeit die Kirche von Ketzern nicht sonderlich angefochten ward. Nun werden ferner die

Westphälischen und anderer beiliegender Landschaften Kirchenhistorien herangezogen.

6.

Im Jahre 920 hat Sibido von Hochsteden, Graf von Are, zu Steinfeld ein Jungfrauen-Kloster fundiert, dazu der Erzbischof zu Trier Rutgerus, ein gelehrter Herr, das Heiligtum Potentini, Simplicii und Felicii der heiligen Märtyrer gegeben hat. Es ist aber dieses Jungfrauen-Kloster nochmals in ein Mönchs-Kloster Prämonstratenser Ordens verändert worden (*Hermann Erzbischof zu Köln hat die Stiftung des Klosters Steinfeld bestätigt im Jahre 921 den 29sten December*).

7.

Und gleich wie um diese Zeit die ungläubigen Ungaren je länger je mehr Deutschland mit Raub und Brand verwüsteten, also sind die selbigen auch in Westphalen gekommen, da sie die Kirche zu Hervorden verbrannt, die Kirche zu Hertzfeld, da St. Ida begraben, geplündert, und das alte Schloss Vechteler bei der Stadt Lippe zerstört haben. Des gleichen haben sie auch die Kirchen und Städte Bremen und das Kloster Visbeck auch Oberkirchen im Stifte Minden erbärmlich verwüstet, und alles was sie angetroffen haben, mit Schwert und Feuer verheert. Nun war der Zeit König Heinrich in der Festung Werlaon oder Werle, so dazumal eine vornehme Stadt war, und dürfte doch dem ungeübten Kriegsvolk, so er bei sich hatte, wider ein solches trotziges und freches Volk nicht getrauen. Darum sie denn frei und sicher passierten, und Schaden taten bis an das Meer. Es tat aber König Heinrich den Ungarn, so umher streiften, in etlichen Scharmützeln Widerstand, und fing einen ihrer Obristen, welchen sie mit vielem Gold und Geld zu lösen sich erboten. Aber der König verachtete das Geld, und erbot sich, ihn frei zu lassen, wenn sie einen Stillstand auf etliche Jahre machen wollten. Also wurden sie mit ihm eins auf neun Jahre lang (*In welchem Jahre die Ungaren Hertzfeld und noch mehrere Oerter zerstört haben, lässt sich für gewiss nicht bestimmen. Indessen mag man den Sächsischen Annalisten ad anno 924 einsehen. --- Werl mag mutmaßlich ein väterlicher Erbteil Heinrichs des Königs gewesen sein*).

8.

Nach solchem gemachten neunjährigen Stillstand lässt er sein Kriegsvolk sich rüsten und zum Krieg und Streit wohl üben, auch die Städte mit Mauern und Gräben verwahren. Und zuletzt nach geendigtem Anstand hat er die Ungarn glücklich geschlagen, und aus Deutschland vertrieben (*Man ziehe mit diesen den Sächsischen Annalisten ad anno 927, 933 und 934 in Vergleich, in welchem letzteren Jahre der König Heinrich die Hunnen oder Ungarn auf zwei verschiedenen malen geschlagen hat*).

9.

Im Jahre 922 ist zu Coblenz ein Concilium oder Synode gehalten worden, und daselbst unter andern Lidarius, oder Liutharius der achte Bischof zu Minden gegenwärtig gewesen (*Im Jahre 921 den 7ten November am Mittwoch ward das Pactum Bonnense zwischen Karl dem Einfältigen König in Frankreich und Heinrich dem deutschen König in der Mitte des Rheins geschlossen. Auf der Seite Heinrichs haben dasselbe unter andern die Bischöfe Heriger zu Mainz, Nithard zu Mimigardford, Dudo zu Osnabrück, Richavodo zu Worms, Hunwanus zu Paderborn, und Hotingus zu Constanx eigenhändig unterschrieben. Die geistliche Versammlung zu Koblenz findet sich in Concilium German. In selbiger waren folgende Bischöfe, nämlich Hermann zu Köln, Heriger zu Mainz, Dodo zu Osnabrück, Luitharius zu Minden, Richavodo zu Worms, Richwinus zu Straßburg, und Unwanus zu Paderborn gegenwärtig. Ob aber Nithard (weil er sich in dieser Synode nicht einbefunden hatte) oder mit einer Krankheit befallen war, oder schon in die Unsterblichkeit berufen gewesen sei, mögen andere beurteilen. Jedoch ist man der Meinung, dass er noch vor dem Jahre 927 das Zeitliche verlassen habe. Weil Rumold Nidhards Nachfolger dem Ebergis einem Bischof zu Minden (der im Jahre 927 Bischof ward) immer vorgesetzt wird*).

10.

Im Jahre 923 hat der Herzog zu Lothringen Gisibertus (welcher auch Trier, Köln, Nimwegen, Andernach, Bonn, Neuss, Cleve, Xanten und andere umliegende Oerter, Städte und Flecken unter seinem Gebiet hatte) mit den Sachsen und Westphälern diesseits des Rheins viele Kriege geführt. König Heinrich aber setzte mit seinen Völkern über den Rhein, fiel in Lothringen ein, griff an und verjagte den Herzog Gisibertum. Und er hat sich also ganz Lotharingen und unter andern auch Köln und andere oben gemeldete Städte aus der Könige zu Frankreich und der Herzoge zu Lothringen Macht in seine und des Römischen Reiches deutscher Nation Gewalt gebracht (*Was hier angeführt wird, muss in verschiedene Jahre versetzt werden. Man mag hierüber Annal. Saxon. Chron. S. Panthaleonis und andere einsehen*).

11.

In diesem Jahre 923 ist Hermannus Erzbischof zu Köln gestorben, teste Regione, cujus haec sunt verba: Anno 923 Hermannus sanctissimus Vir Coloniensis Episcopus obiit, cui Wigfridus 24. Coloniensis Episcopus successit, und hat dieser Erzbischof Wigfrid dreißig Jahre unsträflich regiert *(Verschiedene Chronisten verbinden das Sterbejahr des Erzbischofs Hermann mit dem 11ten April des Jahres 925. Das Necrolog. Fuldense aber mit dem Jahre 924).*

12.

Um diese Zeit hat nach Absterben des Bischofs zu Hamburg und Bremen Hogerii und seines Nachfolgers Reinwardi König Heinrich seinen Kapellan Unni dahin zum Bischof gesetzt und denominiert.

13.

Im Jahre 925 ist St. Udalricus (Ulrich) Bischof zu Augsburg geworden.

14.

In dem selbigen Jahre und etlichen Jahren danach hat König Heinrich wider die Brandenburgischen, Böhmischen, und Sorben Wenden, auch gegen die Dänen und andere Ungläubigen gestritten. Und die selbigen nicht allein sich untertänig und zinsbar gemacht, sondern auch ihrer viele zum Christlichen Glauben gebracht, wie unter andern auch die Magdeburgischen Centuriatores bekennen. Dass um diese Zeit durch Beförderung, Mühe und Arbeit Kaisers Heinrich des Ersten, und Adelberti Bohemorum und Methodii Moravorum Archipraesulum vieles Volk zu Christo bekehrt worden sei.

15.

Im Jahre 929 hat der König oder Kaiser Heinrich von Rudolpho dem König der Burgundier überkommen ein Speer, so vor Zeiten Constantinus gehabt. In selbigen war ein Kreuz mit Nägeln, die unserem Heiland durch die Hände und Füße geschlagen worden. Solches Speer hat König Heinrich sehr lieb gehabt, in großen Ehren gehalten, und dadurch, wie Urspergensis schreibt, zu vielen malen über die Feinde gesiegt. Und als er mit Tode abgegangen war, hat er das selbige Speer seinem Sohne Ottoni dem Großen mit dem Kaisertum überlassen, welches auch lange Zeit danach bei den Kaiserlichen Kleinodien aufbehalten wurde. Trithemius schreibt in seiner Chronologie er habe dieses Speer zu Nürnberg gesehen *(Pagi merkt an, dass weder Conrad, weder Heinrich in ihren Urkunden sich jemals als Kaiser benannt haben. Und dass sie auch von den Gerichtsverfassern ihrer Zeit nicht als Kaiser benannt worden sind).*

16.

Im Jahre 930 starb Hegerius Erzbischof zu Mainz, und Hildebertus ein Mönch des Klosters Fulda, welchen Urspergensis hoch rühmte, wurde sein Nachfolger *(Heriger Erzbischof zu Mainz ist im Jahre 927 verschieden. Marianus Scotus, welcher den Sterbetag auf den 1sten September, andere auf den 1sten October bestimmen).*

17.

Es starb auch in diesem Jahre Winmarus Bischof zu Paderborn; diesem ist Dudo nachgefolgt *(Winmarus oder Unwanus Bischof zu Paderborn trat in die Ewigkeit im Jahre 936 am 20sten Tage Julius. Schaten ad hunc Annalen. Und bezeugen die Urkunde des belobten Schaten im berührten Jahre, dass er im Jahre 935 noch als Bischof regiert habe. Der Lebensverfasser des Meinwerks schreibt ihm 19 Jahre in seiner Regierung zu. Denn von dem Jahre 917 (in welchem Diderich nach Zeugnis des Necrologien Fuldense verschieden ist) bis zum Jahre 936 zählen sich 19 Jahre).*

18.

Im Jahre 931 hat Henricus der Erste des Klosters Werden Privilegien bestätigt in der Stadt Werl, welche der Zeit eine Königliche Stadt gewesen ist.

19.

Im Jahre 933 hat König Heinrich die Ungaren bei Marsburg oder Merseburg geschlagen. Danach sind die Tournierspiele in Artikeln gesetzt und verordnet, und unter andern strafwürdigen Artikeln die Verbrechung an der Religion und dem Kirchenraub angezogen, und befohlen, dass keiner ungebeichtet in den Turnier reiten solle, wie in den Turnierbüchern und bei Spangenberg in der Mansfeldischen Chronik zu sehen ist *(Der König Heinrich hat in zwei Schlachten über die Ungaren völlig gesiegt. Das erste Treffen fiel in Westphalen vor, das zweite wurde bei Merseburg in Ostphalen gehalten. Hierüber kann man den Sächsischen Annalist, Flodoard, und andere einsehen. Dass Heinrich die Tournierspiele in gewissen Artikeln gesetzt habe, lässt sich nicht mit Grund erweisen).*

Gewisser ist hingegen, dass Heinrich den eigentlichen Grund zu vielen Sächsischen Städten, Flecken, und Wigbolden durch Bestätigungen der selbstigen gelegt habe).

20.

Zu dieser Zeit ist die alte Religion, die jetzt die Päpstliche heißt, genug bekannt gewesen, wie diese ganze Chronik, und mehrere Chroniken, Historien, und Kirchenlehrer bezeugen, und kein Gelehrter verneinen kann.

21.

Im Jahre 934 soll nach etlicher Meinung Dodo der siebente Bischof zu Osnabrück gestorben sein. Andere aber wollen, er habe noch etliche Jahre nach dieser Zeit gelebt, und im Jahre 938 vom Kaiser Otto dem Ersten ein Privilegium erhalten. Drogo ist sein Nachfolger geworden *(Dodo Bischof zu Osnabrück hat im Jahre 938 am 18ten Tage Mai von Otto dem Großen eine Urkunde erhalten. Dodo war auf der großen Synode zu Ingelheim im Jahre 948 den 7ten Juni gegenwärtig. Harenberg führt eine Urkunde an, welche Otto der Große dem Stifte Herford im Jahre 950 am 15ten Tage Aprils gegeben hat, und in welcher folgende drei Bischöfe, Dudo zu Paderborn, Hildebold zu Münster, und Drogo zu Osnabrück als Zeugen angemerkt werden. Wenn nun Dodo (wie Erdwinus behauptet) am 1sten Tage Mai in die Unsterblichkeit abgegangen ist, so mag desselben Sterbetag aus dem Jahre 949 auf keine Weise verrückt werden. Folglich hat er die Kirche zu Osnabrück 42 völlige Jahre lang als Bischof vorgestanden).*

22.

Um diese Zeit hat Hildeboldus, Rumoldi Nachfolger, der neunte Bischof zu Mimigardeford oder Münster gelebt, und den Brüdern und der Kirche viel Gutes getan. Und unter andern ein Buch mit Golf und Edelsteinen geziert der Kirche gegeben, in welchem diese Verse befunden worden: Hunc Hildeboldus Librum Praesul verandus Jussit adornari, ductus amore Dei *(Zwischen den Jahren 921 und 927 wie gemeldet, ist Rumold dem Bischof Nithard im Bisthum Münster nachgefolgt, und war bei zweien geistlichen Versammlungen (Synoden) gegenwärtig. Erstlich zu Erfurt, wo die Synode in Gegenwart des Königs Heinrich im Jahre 932 am 1sten Tage Junius gehalten wurde, und die Erzbischöfe Hildebert zu Köln, Rudger zu Trier, Unni zu Hamburg, Bischöfe: Adalgard zu Ferden, Ricuin zu Straßburg, Rotingus zu Konstanz, Unwanus zu Paderborn, Bernhard zu Halberstadt, Otharich zu Augsburg, Burchard zu Würzburg, Duodo zu Osnabrück, Rumold zu Mimigardeford, und Eburgis zu Minden sich eingefunden hatten. --- Zweitens auf der andermaligen Versammlung (Synode) zu Altheim, welche im Jahre 933 gehalten ward, und wobei auch folgende Erzbischöfe: Hildebert zu Köln, Rotbert zu Trier, Unni zu Hamburg, Bischöfe aber: Adalgard zu Ferden, Richwin zu Straßburg, Rothing zu Konstanz, Unwan zu Paderborn, Udalrich zu Augsburg, Bernard zu Halberstadt, Rumold zu Mimigardeford, und Eberis zu Minden gegenwärtig gewesen sind. Pagi bindet zwar diese letzte Synode in das Jahr 931 ein. Weil aber in dieser Rotbert, in der vorhergehenden hingegen Rudger Erzbischof zu Trier verzeichnet wird, welcher ebenfalls in einer im Jahre 932 den 5ten April gegebenen Urkunde als Zeuge benannt ist; so lässt es sich notwendiger Weise schließen, dass die letzte Synode ein völliges Jahr später, als die erstere gehalten worden. Das Sterbejahr des Bischofs Rumold bestimmt man im Jahre 941, weil man in einem gewissen, doch jetzt aus dem Gedächtnis gegangenen Necrologio im besagten Jahr hat bezeichnet gefunden: +Rumoldus Episcopus. Mit diesem gehen die Mutmaßungen zum Ende, nach welchen man bisher die Anfänge und Ende der Bischöfe von Münster angegeben hat. In der Zukunft wird man die Sterbejahre der selbigen genauer bestimmen. --- Hildebold war auf der Synode im Jahre 947 zu Verdun, im Jahre 948 zu Ingelheim, im Jahre 950 bei Otto dem Großen zu Quedlinburg, im Jahre 965 zu Köln gegenwärtig, und starb am 17ten Tage Novembers 969. Ein mehreres wird an gehörigem Orte angedeutet werden).*